

Neue

Wischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes

Publikationsorgan des Deutschen Tischlerverbandes und sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler etc. und der Zentral-Kranken- und Sterbe-(Zuschuß-)Kasse aller Arbeiter Deutschlands.

Herausgeber: W. Gramms; verantwortlich für die Redaktion: Rich. Müller; für die Expedition: Ad. Böcke; sämtlich in Hamburg. Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Wischlerstraße.

Abonnementpreis A 1.— pro Quartal. In Belgien durch alle Buchhandlungen und Postämtern. Post-Nummer: 4248.

Preis für die Druckerei... ob. bezw. 10.4. bei Niederholzung... Stellenvermittlung... 10.4. pro Vierteljahr... Verlegen nach Uebereinstimmung.

Zur heutigen Beizhen-Beilage.

Die ein Sopha, Spiegel, Kamin, und Uhrgehäuse enthaltende heutige Beilage bildet den zweiten Theil des in gemaltem Kistenholz gebachten Wohnzimmers, dessen ersten Theil wir mit Nr. 1 dieses Jahres brachten. In der nächsten Nummer werden wir die Entwürfe eingehender besprechen. Die Redaktion.

Protest.

Die im Vortartikel der vorigen Nummer der „Neuen Tischler-Zeitung“ an unsere Leser und alle Kollegen gerichtete Aufforderung, bei der bevorstehenden Reichstagswahl für die sozialdemokratischen Arbeiterlandparlament einzutreten, legt uns die Pflicht auf, mit aller Entschiedenheit gegen die Worte zu protestieren, mit welchen der preussische Minister und Staatssekretär des Innern, Herr Herrfurth, seine letzte Rede im verflochtenen Reichstage geschlossen hat. Der Herr Minister rief den sozialdemokratischen Abgeordneten zu: „Sie sind nicht Vertreter der deutschen Arbeiter, sondern höchstens desjenigen Theiles derselben, der nicht arbeiten will.“

Wir wollten unseren Augen nicht trauen, als wir diese Worte lasen, denn wir mußten uns fragen, wo hat Herr Herrfurth den Muth hergenommen, eine solche Behauptung aufzustellen und eine solche Verleumdung den vielen hunderttausenden sozialdemokratischen Arbeitern in's Gesicht zu schleudern, zu der sich einst selbst ein Putzmeister nicht einmal aufschwingen vermochte? Wir denken nicht daran, sämtliche Sozialdemokraten etwa als „Engel“ reklamieren zu wollen, wie in allen Parteien, giebt es auch in der sozialdemokratischen Leute, an denen mehr oder weniger auszuweisen, aber die ganze mächtige große sozialdemokratische Partei als aus Faulenzern und Leuten, die nicht arbeiten wollen, bestehend zu bezeichnen, das ist eine solche Ungehörlichkeit, dazu gehört eine solche Stille, daß wir wiederholen es nochmals, es uns unmaßbar ist, wo der Minister den Muth dazu hergenommen hat.

Es ist notorisch und von den Gegnern der Sozialdemokratie häufig genug gerade darüber Klage geführt worden, daß die intelligentesten, tüchtigsten und leistungsfähigsten Arbeiter in der Regel Sozialdemokraten sind. Einsichtige werden das auch für ganz natürlich halten, denn ein Mensch, welcher denkt, wird auch auf beruflichem, gewerblichem Gebiete unter sonst gleichen Bedingungen leistungsfähiger sein, als ein denkfauler oder denkunfähiger. Und daß die übergroße Mehrzahl der Sozialdemokraten Leute sind, die denken, das wird ihnen Niemand abstreifen können, wie wäre es sonst möglich, daß die Partei von vielen feindlichen Gewalten, die seit Jahrzehnten zu ihrer Vernichtung auf sie eingestürzt, hätte nicht nur Stand halten, sondern sich noch in einer Weise ausbreiten können, daß sie heute das gesammte öffentliche Leben beherrscht, die alte Gesellschaft vor ihr erzittert und die Vertreter der Letzteren, auch die, welche die Titel Professoren, Doktoren u. dgl. führen, nirgends wagen, einen öffentlichen geistigen Kampf mit den sozialdemokratischen Arbeitern zu führen. Wo diese auf der Bildfläche erscheinen, verschwinden alle anderen Parteien aus der Öffentlichkeit und ziehen sich zu ihrem Meinungsaustausch hinter verschlossene Thüren zurück.

Und diesen Arbeitern wagt ein preussisch-deutscher Minister in's Gesicht zu sagen, sie wären Faulenzler!

Der geistige Vater der deutschen offiziellen Sozialreform, Professor Adolf Wagner, sagte schon Anfang der siebziger Jahre bei irgend einer Gelegenheit, es sei erstaunlich, welche Summe von positivem Wissen unter den sozialdemokratischen Arbeitern anzutreffen sei, aber noch erstaunlicher die Logik und Schloßfertigkeit, mit welcher sie ihre

Ideen verfechteten, so daß mancher schwer gelehrte Mann noch Vieles von diesen einfachen Arbeitern lernen könne.

Weiß nun der Herr Minister Herrfurth nicht, daß diese Arbeiter in den meisten Fällen in ihrer Jugend nur eine sehr dürftige Schulbildung genossen und ihre Kenntnisse und Intelligenz sich nur mühsam durch fleißiges Lesen und Lernen erworben haben? Zu diesem Selbststudium gehören aber nicht nur Energie und Ausdauer, um ihm die eigentlich der Ruhe und Erholung zu widmenden freien Stunden zu opfern, es gehören dazu auch Mittel, um die Bücher, Zeitungen, Schreibmaterialien, Vereinsbeiträge uim. bezahlen zu können. Und diese Mittel muß sich der Arbeiter mit seinen Händen verdienen, so daß schon daraus hervorgeht, daß der Arbeiter, welcher an seiner geistigen Ausbildung arbeitet, auch beruflich fleißig und kein Faulenzler ist.

Doch ferner, wenn der Herr Minister sich der kleinen Mühe unterziehen wollte, und in Berlin bietet sich ja dazu massenhaft Gelegenheit, einmal sozialdemokratische Arbeiter in ihrer Heimlichkeit aufzusuchen, so würde er finden, daß diese in den überaus meisten Fällen weit geordneter und weit besser sein, als bei Arbeitern, die sich um das öffentliche Leben nicht kümmern, oder im Schlepptau anderer Parteien sich befinden. Diese reden dem Arbeiter vor, daß er mit seinem Loose zufrieden sein soll, wie traurig es ihm auch geht; kann er sich von seinem Lohn keinen ganzen Rod, keinen Stuhl und kein Bett kaufen, einerlei, im Himmel wird's besser. Der sozialdemokratische Arbeiter will aber auch das Erdenleben so gestalten wissen, daß es werth ist, daß es gelebt wird. Darum hat er Bedürfnisse, und die nach Möglichkeit zu befriedigen, ihm heute wie für alle Zukunft nur die Arbeit gestattet. Deshalb will der Sozialdemokrat arbeiten, er will aber auch, daß alle Menschen arbeiten sollen. Er steht auf dem Standpunkt der Bibel: „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen.“ Das Gegentheil behaupten, heißt die Thatfachen auf den Kopf stellen.

Daß Herr Herrfurth das gethan, die Thatfachen auf den Kopf gestellt und die mehr als eine Million zählenden deutschen sozialdemokratischen Arbeiter zu arbeitslosen Menschen stempeln will, das ist sogar der keineswegs sozialistischen „Frankfurter Zeitung“ zu stark. Sie sagt:

„Wir hätten es nicht für möglich gehalten, daß die seit einem Jahrzehnt sogar an den Bier-tischen der Kreisblattphilister verkunnte banale Phrase, die Sozialdemokraten seien Leute, die nicht arbeiten wollten, am Tische des Bundes-rathes ihre Aufzählung finden werde. In welcher Welt lebt denn der Herr Minister des Innern? Weiß er nicht, daß in Berlin gerade die intelligenten und fleißigen Arbeiter die Führer der Sozialdemokratie sind, glaubt er, die sechzig-tausend Männer, die dort 1887 sozialdemokratisch gewählt haben, seien arbeitslose Leute oder ließen sich von solchen beherrschen? Er möge einmal bei den Industriellen Nachfrage halten und da wird er von Fabrik zu Fabrik hören: Unsere besten und fleißigsten Arbeiter sind mit Leib und Seele Sozialdemokraten und sie haben ihren Einfluß auf die Masse wesentlich dem Beispiel zu danken, das sie dieser geben. Der Minister hat da ein Wort in die Agitation geworfen, das schlimme Früchte tragen muß, denn die Sozialdemokratie wird nicht säumen, den reichen Agitationsstoff, den die Phrase vom Arbeiter, der Sozialist ist, weil er nicht arbeiten will, in sich birgt, nach Kräften auszunutzen und in einer siebenstägigen Fieber wird man es erfahren, wie ihr dies geglaubt sein wird. Minister des größten deutschen Staates und eine so subalterne Affassung der großartigen Bewegung, die der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts das kulturhistorische Gepräge giebt, welches ein betrübender Gegensatz! Hat man denn

am grünen Tische keine Ahnung von der Triebkraft, mit der die Ideen des Sozialismus auf die Massen der Arbeiter wirken, von der Propaganda, die sie dadurch erhalten, daß es gerade die schärfsten Köpfe und geschicktesten Hände sind, die sich ihrer bemächtigen und für sie mit einem Muth, einer Beharrlichkeit kämpfen, die auch dem entschiedensten Gegner Achtung einflößen müssen?“

Wir haben dem nichts, mehr hinzuzufügen. Auch wir sind überzeugt, daß die Zahl der Reichstagswähler, welche sich am 20. Februar durch die Wahl von Sozialdemokraten der Gefahr aussetzen werden, in den Augen des Herrn Ministers Herrfurth als Faulenzler zu erscheinen, wird mit diesen Ziffern geschrieben werden müssen.

Das wird der lauteste Protest und die beste Antwort auf die Verleumdung sein, die Herr Herrfurth dem intelligentesten Theil der deutschen Arbeiter in's Gesicht geschleudert.

Neues vom Gebiete der juristischen Erfindungen.

Den neuen Entdeckungen, die in jüngster Zeit von verschiedenen Justizbehörden hinsichtlich des den einzelnen Paragraphen unseres Strafgesetzes innewohnenden Sinnes gemacht worden, hat ein Frankfurter Anwalt eine weitere hinzugefügt, und zwar eine so interessante und interessante, daß sie ihren Urheber in höherem Maße verpflichtet, den Wörtern eine Delatombe dafür zu opfern, wie es Pythagoras war, als er seinen berühmten geometrischen Lehrsatz fand. Der betreffende Anwalt hat nämlich entdeckt, daß eine von einer öffentlichen Versammlung gewählte Kommission zur Beschaffung von Versammlungsorten nicht nur ein Verein im Sinne des preussischen Vereinsgesetzes ist, sondern daß dieser „Verein“ auch dadurch großen Nutzen verleiht, daß er bei verschiedenen Sachverhalten antrage, ob sie ihre Lokale zu Arbeiterversammlungen zur Verfügung stellen wollen.

Die betreffende Kommission hatte an die Lokalinhaber folgendes Schreiben gerichtet:

„Geehrter Herr! In der am 21. 10. im Storchentagenden öffentlichen Versammlung der Arbeiter wurde unterzeichnete Kommission gewählt, ihr der Auftrag gegeben, sämtliche Inhaber größerer Wirtschaftslotallitäten zu fragen, ob sie ihre Lokallitäten zu allen Arbeiterversammlungen zur Verfügung stellen wollen.“

Daß sich ergebende Resultat wird die Kommission in geeigneter Weise der Frankfurter Arbeiterchaft unterbreiten und behält sich die Kommission vor, event. weitere Schritte der Arbeiterchaft anzuzumehmen.

Bemüht, dem uns gewordenen Auftrage gerecht zu werden, erlaubt sich unterzeichnete Kommission, Ihnen dieses Zirkular mit nachfolgender Erklärung zur gefälligen Unterzeichnung zuzuliefern. Wir bitten, innerhalb acht Tage, vom Tage der Zustellung gerechnet, uns das unterzeichnete Zirkular, oder eine Erklärung über Ihre Stellung zu dem Ihnen unterbreiteten Verlangen zukommen zu lassen.

Keine Antwort leben wir uns genöthigt als ablehnenden Bescheid aufzufassen und darnach zu handeln. Alle Briefe sind an L. Emmel, Reichenstraße 18, zweite Etage, zu richten. Achtungsvoll

(Unterschriften.) Unterzeichneter erklärt, daß er seine Lokallitäten zu jeder Zeit, sofern sie nicht vorher anderweitig vergeben sind, zu politischen wie gewerkschaftlichen Arbeiterversammlungen zur Verfügung stellt.

Frankfurt a. M. den „Name“ Mit diesem Schreiben sollte der „große Unfug“ verübt sein, dessen der hiesige Herr Anwalt die Kommission rücht. „Vereins“-Mitglied anklage vom Frankfurter Amtsgericht aber mit folgendem Beschlusse abgelehnt wurde:

Der Antrag der Königl. Anwaltschaft, das Hauptverbrechen gegen: 1. den Schloffer Joh. Leob Emmel von Hentzen, 2. den Schneider Joh. Heinr. Friedr. Knoop von Heetendorf, 3. den Schuhmacher Johann Hilgen von El., 4. den Schneider Johann Schmidt von Hapertentod, 5. den Schreiner Wih. Carl Joh. Wolter von Stralund, sämtlich hieselbst wohnhaft,

wegen der Verleumdung: 1. als Vorsteher eines Vereins zur Beschaffung von Lokalen behufs Abhaltung von Versammlungen es im

*) Delatombe (griechisch) nannte man im klassischen Alterthum ein bei besonderen feierlichen Anlässen den Göttern gebracht Opfer, besonders Dankopfer, bestehend aus 100 Thieren, meistens Stiere, zumeilen aber auch nur Lämmer, Tauben uim. So wird berichtet, daß s. V. Pythagoras, als er fand, daß im rechtwinkligen Dreieck das Quadrat der Hypothenuse gleich ist der Summe der Quadrate der beiden Katheten, den Wörtern hundert Stiere opferte. Seitdem zureit aber auch jeder Ehle, wenn eine neue Wahrheit gefunden wird.

Oktober 1889 dahier unterlassen zu haben, die Statuten des Vereins bezw. das Verzeichniß der Mitglieder binnen 3 Tagen dem Königl. Polizeipräsidenten dahier zur Kenntnissnahme einzurichten, und

2. im Monat November 1889 dahier dadurch großen Unfug verübt zu haben, daß sie durch ein Handbroschen an eine Anzahl Wirthe hiesiger Stadt diese mit der Verleumdung des Besuchs ihrer Lokale durch die Arbeiter für den Fall bedrohten, daß sie ihre Lokale ihnen nicht zur Abhaltung von politischen u. Versammlungen zur Verfügung stellen.

Uebertretung gegen die Verordnung vom 11. März 1850 und § 360 Pol. 11 St.-G.-B. vor dem Königl. Schöffengericht zu Frankfurt a. M. zu eröffnen, wird abgelehnt aus folgenden

Gründe: 1. In der am 21. Oktober dahier stattgehabten öffentlichen Arbeiterversammlung sind die 5 Angeklagten beauftragt worden, behufs Beschaffung von Wirtschaftslotallitäten zum Zweck der Abhaltung von Arbeiter-versammlungen bei hiesigen Wirthen in dieser Richtung anzusprechen, und einer demnächstigen Arbeiterversammlung Bericht zu erstatten, sowie die eventuell weiteren Maßnahmen anzuzumehmen. Durch diesen Auftrag sind die 5 Mandatäre nicht zu einem Verein verbunden worden, welcher unter die Verordnung vom 11. März 1850 fiele. Wenn auch zugegeben werden kann, daß die 5 Angeklagten eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezweckten, indem der letztere Begriff nicht auf Angelegenheiten politischen und religiösen Inhalts beschränkt ist, vielmehr alle die Gesamtheit der sozialen allgemeinen Angelegenheiten, insbesondere die sozialen Interessen umfasst, so mangelt es doch vorliegend an einem Beweise im Sinne des gültigen Gesetzes.

Als ein solcher kann nur eine dauernde Vereinigung Mehrerer zur Verfolgung bestimmter gemeinschaftlicher Zwecke betrachtet werden.

Es fehlt aber hier nicht nur das Merkmal der Dauer, sondern die 5 Angeklagten haben sich überhaupt nicht zusammengethan, sind vielmehr von einander unabhängige Mandatäre der Arbeiterversammlung, deren Aufgabe ihnen dieselbe, aber nicht eine gemeinschaftliche war. Das die Verleumdung des großen Unfuges anlangt, so kann man in der Uebertretung der Vorschriften an die Wirthe die Uebertretung eines sehr weitgehenden Grades auf dieselben erblickt und die Verleumdung zu einer solchen Handlung in Frage gestellt werden. Da indessen jene Schreiben nur an eine bestimmte beschränkte Anzahl von Personen zur Verlesung gelangt sind, so liegt eine Verletzung der öffentlichen Ordnung, welche das Gesetz voransetzt, nicht vor. — Es fehlt eben an einer das Publikum gefährdenden oder belästigenden Handlung.

Königliches Amtsgericht VI. (Gz.) Dr. Scharrer.

Der Herr Anwalt mag sich mit dem Gedanken trösten, der im Leben so vielen Leuten Trost spenden muß: „Es war so schon gewesen!“

Kundschau.

Tiefer gehängt zu werden verdient folgende Stelle aus dem im „Gewerksverein“ veröffentlichten Protokoll der letzten diesjährigen „Zentralratsitzung“ der Tischler-Handwerker-Gewerksvereine:

Vor Eintritt in die Tagesordnung ist von Herrn Schulz folgende Anfrage gestellt:

„Es ist bisher Gebrauch gewesen, daß der Zentralrath durch sein Bureau (ohne besondern Beschluß) den Herrn Anwalt zu seinem Geburtszuge beglückwünschte. Da dies im vorletzten Jahre zum ersten Male unterblieben ist, so frage ich hiermit, ob es auf Vergeßlichkeit oder auf Absicht zurückzuführen ist?“

Der Vorsitzende entschuldigt sich damit, daß es ihm thatsächlich an Zeit gefehlt habe, da am gleichen Tage eine Generalversammlung stattgefunden habe, er auch durch Fertigkeitung des „Regulator“ in Anspruch genommen gewesen sei. Der zweite Vorsitzende, Herr Klesner, erklärt, daß er in der Woche dem Beschluß nicht fern bleiben könne, bemerkt aber, daß er dem Herrn Anwalt seine Glückwünsche schriftlich übermittelt habe.

Der Herr Anwalt motivirt seine Anfrage und stellt dabei den Antrag, der Zentralrath möge in corpore dem Herrn Anwalt die Gratulation nachträglich darbringen. Herr Buzgel weist darauf hin, daß er sich nicht habe für berechtigt halten können, selbstständig im Namen des Bureau und Zentralraths die Gratulation zu überbringen.

Der Herr Anwalt brüdt sein Bedauern darüber aus, daß die Gratulation, nachdem sie 20 Jahre Gebrauch gewesen, nun im 21. Jahr unterblieben sei, gerade dies habe ihn sehr betrübt.

Darauf wird folgender Antrag verlesen, vom Antragsteller begründet und zur Abstimmung gebracht:

Der Zentralrath beauftragt, daß es durch geschäftliche Abhaltung der Mitglieder des Bureau des Zentralraths verhindert werden, der Gratulation zum Wiederausgabe des Herrn Anwalt rechtzeitig Ausdruck zu geben, und wridt demzufolge nachträglich die Gratulation auszusprechen.

Dieser Antrag wird mit Majorität angenommen. Der Vorsitzende, Herr Kamin, giebt noch folgende Erklärung ab: Daß, wenn der Antrag nicht eingebracht

